

Traktorfahrt zum Eichertreffen in Schluchsee (Hochschwarzwald) vom 1. – 6. September 2016

Bericht: Hans Huber

Fotos: Alle Fahrtteilnehmer

Teilnehmer an der Fahrt:



Hans Huber

Eicher Leopard

15 PS

Baujahr 1961



Christ Huber

Eicher Mammut

45 PS

Baujahr 1963



Sepp Unterforsthuber

Eicher Panther

22 PS

Baujahr 1962



Benno Moser



Eicher L 28 B

28 PS

Baujahr 1951



Christian Bauer

Eicher EM 235 S Tiger 2

32 PS

Baujahr 1964



Ferdl Bacher

Eicher Mammut

45 PS

Baujahr 1970



Anton Wurmer

Eicher 25/II

25

Baujahr 1951

Gesamte Strecke

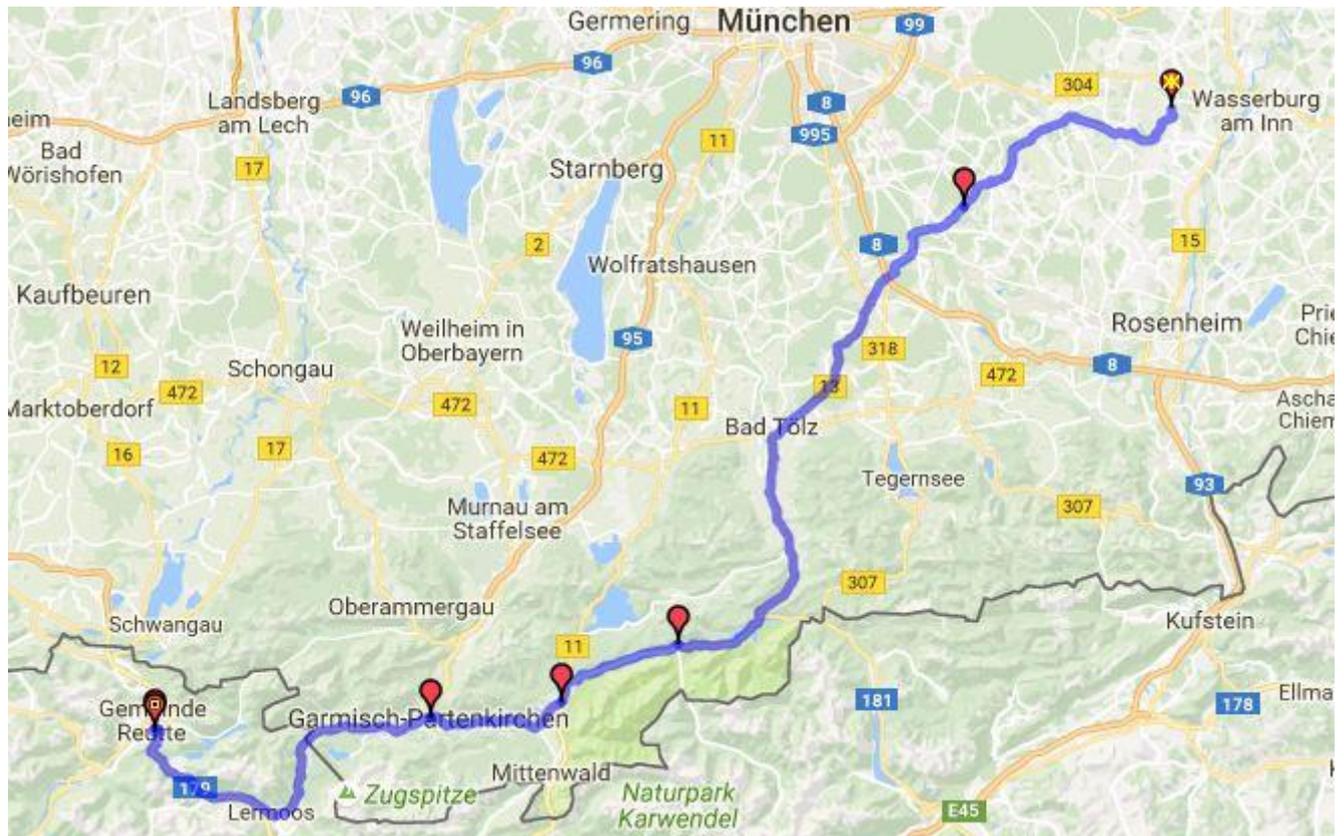
von und bis Pfaffing ca. 870 km



Donnerstag, 01. September 2016

Pfaffing – Glonn – Großhelfendorf – Holzkirchen – Bad Tölz – Lenggries – Achensee – Vorderriß – Wallgau – Garmisch-Partenkirchen – Griesen – Lermoos – Bichlbach – Reutte in Tirol

km: 171



Wir trafen uns um 7.30 Uhr zum traditionellen Weißwurstessen bei Hans Huber in Pfaffing. Gegen 8.30 Uhr fuhren wir los. Das Wetter war gemischt, manchmal trübe, manchmal regnete es leicht. Mittagspause machten wir an der Mautstraße neben der Isar. Es ist immerwieder herrlich zu sehen, welchen Weg sich die Isar in diesem Gebiet sucht. Am Campingplatz in Reutte kamen wir um 16.15 Uhr an. Wir ließen es uns am Abend im Campingstüberl gut gehen.

Reutte ist eine Marktgemeinde mit 6498 Einwohnern (Stand 1. Januar 2016) im Tiroler Außerfern und Hauptort des Tiroler Bezirks Reutte. Reutte ist österreichweit neben Tamsweg einer von zwei Bezirkshauptorten, die nicht zur Stadt erhoben wurden. Reutte liegt am Alpenfluss Lech in einem Becken, das in die Allgäuer Voralpenregion entwässert. Im Bereich der linksgerichteten Flussbiegung stoßen zwei Kalkformationen der Lechtaler Alpen aufeinander, was die Erweiterung zu einem weiten Talkessel bewirkt hat. Von Süden und Osten her münden größere Nebenflüsse in den Lech.

Reutte liegt an der Via Claudia Augusta von Italien nach Deutschland. Die Tiroler Salzstraße führte von Hall in Tirol über das Außerfern bis an den Bodensee.

Am 5. Juni 1489 wurde Reutte von Erzherzog Sigmund „dem Münzreichen“ zum Markt erhoben. Die Marktprivilegien wurden von Kaiser Maximilian bestätigt und erweitert.

In Reutte befand sich während der Zeit des Nationalsozialismus von Herbst 1944 bis zum Kriegsende 1945 das Außenlager Plansee Breitenwang des KZ Dachau. Die 44. Infanteriedivision und die 10. Panzer-Division der amerikanischen Truppen befreiten Ende April 1945 vom Norden her bei Vils die vermeintliche Alpenfestung.





Am Sylvensteinsee



Das Isarbett



Mittagspause

Garmisch-Partenkirchen
Zugspitze





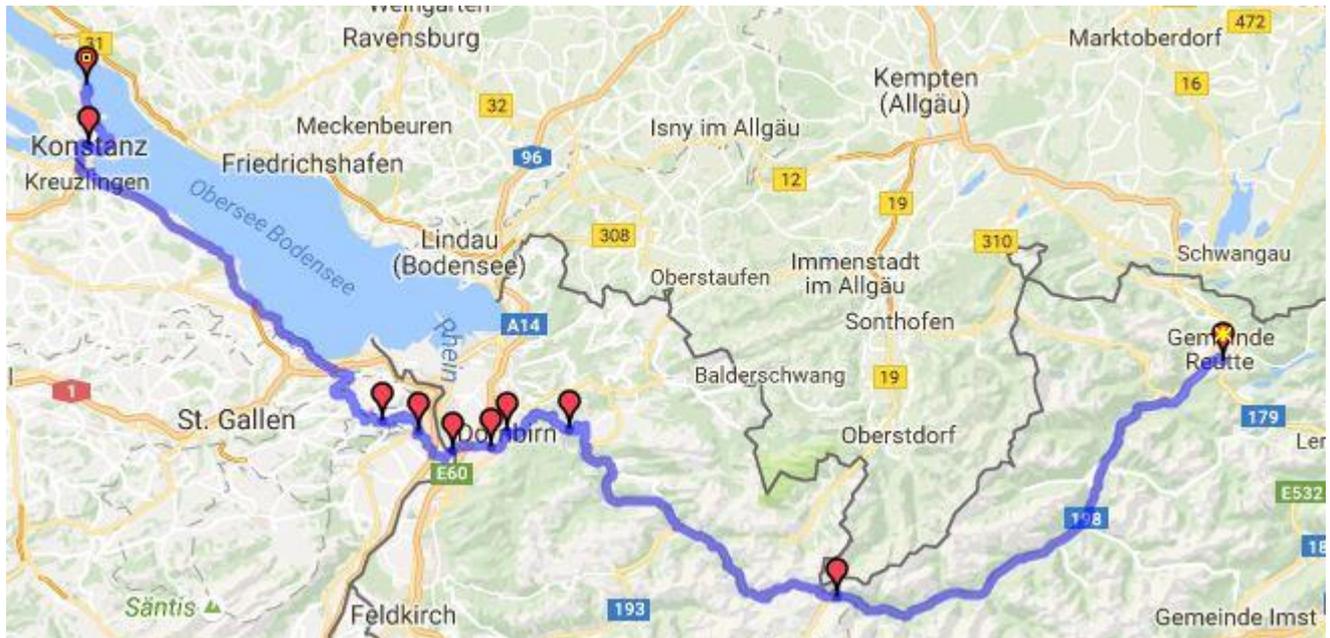
Es gibt immer etwas zu tun;
am Campingplatz in Reutte



Freitag, 02. September 2016

Reutte – Weißenbach am Lech – Häselgehr – Warth – Mellau – Schwarzenberg – Dornbirn – Lustenau – Grenze Österreich/Schweiz – Ruderbach – Buechen – Staad – am Bodensee entlang – Rorschach – Arbon – Romanshorn – Konstanz – Litzelstetten – zum Campingplatz Seepark Fliesshorn

km: 198



Wir fuhren um 8.35 Uhr vom Campingplatz los zuerst zum Tanken. Die Fahrt ging dann durch das herrliche Lechtal auf der Lechtalstraße (L 198) und die Bregenzerwaldstraße (L 200) von Tirol nach Vorarlberg über den Hochtannbergpaß (1.675 m), wieder hinunter und bei Schwarzenberg steil bergauf die Bödelestraße (L 48) nach Dornbirn. Von dort fuhren wir in Richtung Schweiz in den Kanton Thurgau. An der Grenze wurden wir einfach durchgewinkt. Wir fuhren zum Teil recht schmale Straßen bis wir in Rorschach an das Südufer des Bodensees kamen. Die Fahrt entlang des Bodensees hinauf bis Konstanz und zum Campingplatz war sehr schön. Gegen 18.15 Uhr kamen wir an. Bei der Einfahrt zum Platz stand ein Schild „alles belegt“, die Campingplatzbetreiberin sagte aber, „wir sind gut“, sie hat aber noch einen Platz für uns. So war die Übernachtung gerettet. Der Vater der Campingplatzbetreiberin ist ebenfalls ein Oldtimerfreund. Am Abend genossen wir die Thailändische Küche des Restaurants (Ferdl war nicht hellauf begeistert).

Der **Thurgau** ist ein deutschsprachiger Kanton im Nordosten der Schweiz. Der Hauptort ist Frauenfeld.

Der Kanton grenzt im Norden an Baden-Württemberg und den Kanton Schaffhausen. Im Süden ist in der Nähe des Hörnli der Grenzpunkt mit den Kantonen St. Gallen und Zürich. Unterhalb des Gipfels des Grat liegt in der Gemeinde Fischingen mit 991 Metern über dem Meer der höchste Punkt des Kantons.

Der Hauptort und Sitz des Regierungsrates sowie des Obergerichts ist Frauenfeld. Sitz des Grossen Rates sind halbjährlich wechselnd Frauenfeld und Weinfelden. Der Kanton Thurgau hat seinen Namen vom Fluss Thur, der ihn von Südosten nach Nordwesten durchquert und weiter westlich im Zürcher Bezirk Andelfingen in den Rhein mündet.

Im Kanton werden 61,0 Prozent der Gesamtfläche als landwirtschaftliche Flächen genutzt.

Konstanz ist die größte Stadt am Bodensee und Kreisstadt des Landkreises Konstanz. Sie gehört zur Bundesrepublik Deutschland und liegt an der Grenze zur Schweizerischen Eidgenossenschaft. Seit dem 1. April 1956 ist Konstanz eine Große Kreisstadt und bildet ein Oberzentrum innerhalb der Region Hochrhein-Bodensee im Regierungsbezirk Freiburg des Landes Baden-Württemberg. In Konstanz sind zwei Hochschulen ansässig, die Universität Konstanz und die Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG). Die Geschichte des Ortes reicht bis in die römische Zeit zurück.

Konstanz liegt am Bodensee, am Ausfluss des Rheins aus dem oberen Seeteil direkt an der Grenze zur Schweiz (Kanton Thurgau). Die Schweizer Nachbarstadt Kreuzlingen ist mit Konstanz zusammengewachsen, so dass die Staatsgrenze mitten zwischen einzelnen Häusern und Straßen hindurch, aber auch zum Tägermoos hin entlang des Grenzbaches bzw. Sau-Baches verläuft. Bei gutem Wetter kann man die Alpen sehen, besonders bei Föhn.

Auf der linken (südlichen) Rheinseite liegen vor allem die Altstadt und der Stadtteil Paradies; die meisten der neueren Stadtteile hingegen befinden sich auf der rechten (nördlichen) Rheinseite, auf der Halbinsel Bodanrück zwischen dem Untersee und dem Überlinger See. Die Konstanzer Altstadt und die westlich anschließenden Stadtteile sind die einzigen Gebiete Deutschlands, die südlich des Seerheins, auf der „Schweizer Seite“, liegen. Dieses Gebiet ist auch – neben der Kollerinsel bei Brühl – eines der beiden linksrheinischen Landesgebiete Baden-Württembergs.

Unter der Bezeichnung **Bodensee** fasst man die drei Gewässer Obersee (den eigentlichen Bodensee), Untersee und Seerhein zusammen. Hydrologisch gesehen handelt es sich beim Bodensee um zwei Seen und einen sie verbindenden Fluss.

Fläche	Obersee: 473 km ² , Untersee: 63 km ² , zusammen 536 km ² (ohne Seerhein)
Länge	63 km (Bregenz – <u>Bodman</u>)
Breite	14 km (Friedrichshafen – Romanshorn)
Volumen	48 km ³
Umfang	273 km
Maximale Tiefe	251,14 m
Mittlere Tiefe	90 m



das Lechtal









Auffahrt zum
Hochtannbergpaß
(1.675 m)





Abfahrt vom
Hochtannbergpaß





Rast kurz vor
Schwarzenberg
(Abzweigung auf die
Bödelestraße)



Auf der Bödelestraße
ging es steil hinauf

Blick auf Dornbirn



Durch die Schweiz
ging es in
Richtung Bodensee

Erster Blick auf den
Bodensee





Auf dem Campingplatz
„Seepark Fließhorn“





Samstag, 03. September 2016

Campingplatz Seepark Fließhorn – Radolfzell am Bodensee – Hilzingen – Tengen – Bonndorf im Schwarzwald - Schluchsee

km: 98



Nach dem Frühstück vor der Campingplatzrezeption, wir kauften Kaffee und was wir sonst noch wollten, im Kiosk ein, starteten wir um 9 Uhr los. Wir durften vorher nicht fahren, da wir sonst die übrigen Gäste geweckt hätten. Es war eine herrliche Fahrt in den Hochschwarzwald. In Schluchsee hatten wir Schwierigkeiten, den Campingplatz zu finden. Ich hatte dort Plätze reserviert. Nachdem wir unsere Wägen abgestellt hatten, fuhren wir zum Festplatz. Es war schon viel Betrieb. Am Abend fuhren wir zurück auf den Campingplatz und verbrachten eine ruhige Nacht.

*Der **Schluchsee** ist ein Stausee in der Gemeinde Schluchsee bei St. Blasien im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald in Baden-Württemberg. Er liegt südöstlich des Titisees und ist der größte See des Schwarzwaldes.*

Der Schluchsee war ursprünglich ein Gletschersee des Feldberg-Gletschers, dessen Spiegel rund 30 Meter unter dem des heutigen Sees lag, der erst durch Anstauung der Schwarza entstand. Dieser ist heute in Richtung Nordwest – Südost 7,3 Kilometer lang und 1,4 Kilometer breit, die tiefste Stelle auf dem Grund liegt 61 Meter unter der Seeoberfläche.

Der Schluchsee ist Teil der Werksgruppe Schluchsee des Schluchseewerks, einer Abfolge von Stauseen unterschiedlicher Höhe, die durch Pumpwerke verbunden sind. Die Werksgruppe zieht

sich von Häusern bis nach Waldshut. Der Schluchsee ist darin das Oberbecken des Pumpspeicherkraftwerks Häusern. Dieses Kraftwerk speist im Mittel eine Leistung von 100 Megawatt ins Stromnetz ein. Außer durch die natürlich zulaufende Schwarza kommt auch Wasser aus dem Rhein durch die Pumpwerke ins Becken. Der Schluchsee hat ein Stauziel von 930 m ü. NN und ist damit der höchstgelegene Talsperrensee Deutschlands. Noch höher ist mit 1048 m ü. NN das Stauziel des Hornbergbeckens, das Oberbecken des Pumpspeicherwerks Wehr ist, jedoch hat dieses keine Talsperre.

Die bekanntesten Ortschaften um den Schluchsee liegen an seiner Nordostseite, darunter der Hauptort der Gemeinde Schluchsee etwas unterhalb der Seemitte sowie deren Ortsteile Aha im oberen, nordwestlichen Seebereich und Seebrugg an der Staumauer. Die Dreiseenbahn, das verlängerte Ende der Höllentalbahn, fährt vom Bahnhof Titisee aus am nördlichen Seeufer entlang bis zum Endbahnhof Seebrugg.

Die 63,5 Meter hohe Staumauer wurde zwischen 1929 und 1932 errichtet. Zum Bau dieser Gewichtsstaumauer aus Beton mit hohem spezifischem Gewicht musste der Natursee zunächst um 13 Meter abgesenkt werden. Dazu sprengte man im Jahre 1930 einen Stollen in den Fels. Dabei fand man auch einen Einbaum, durch dessen Untersuchung man mittlerweile nachweisen konnte, dass der Schluchsee bereits um das Jahr 650 befahren wurde. Der Fund wurde zuerst im Freiburger Augustinermuseum und im Adelhausermuseum (Völkerkundemuseum) gelagert und kann mittlerweile im Archäologischen Landesmuseum in Konstanz-Petershausen besichtigt werden.

Am südwestlichen Talhang oberhalb der Bootsanlegestelle baute man während der Bauarbeiten im Steinbruchbetrieb Granit für das Einlaufbauwerk ab.

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Schluchsee mit Torf abgedeckt, um die Staumauer vor einer Bombardierung zu schützen. Dieser Torf sank auf den Grund und bestimmt heute die Farbe des Wassers.

Am 29. August 1983 wurde zu einer großen Revision der Staumauer und des Stollensystems mit dem Absenken des Sees begonnen. Das Absenken des Wassers auf das Niveau des ursprünglichen Sees dauerte rund 5 Wochen. Dadurch musste der übliche Badebetrieb, die Seefischerei und der Segelsport pausieren. Das seltene Ereignis lockte sehr viele Besucher an; erstmals seit langem wurden wieder Rudimente überfluteter, früherer Bebauung sichtbar. Auch die alte Poststraße kam wieder zum Vorschein und wurde mit Kutschen befahren.

In jüngerer Zeit kam es vermehrt zu Interessenkonflikten zwischen dem Schluchseewerk und der Gemeinde Schluchsee über den Wasserstand des Sees im Sommer. Während das Schluchseewerk an einer möglichst vorteilhaften wirtschaftlichen Nutzung des Stauwassers interessiert ist, womit auch eine zuweilen starke Absenkung des Seespiegels einhergeht, fürchtet die Gemeinde ein Ausbleiben von Touristen, wenn der See im Sommer über längere Zeit tief steht und dabei eher unansehnliche Uferpartien freigibt. Aber auch der teils hohe Wasserstand und ein damit kaum verbliebenes Ufer sorgen für Missstimmung bei einheimischen Nutzern und Touristen.

Im Winter 2013/2014 wurde der Wasserspiegel massiv abgesenkt. Das abgeflossene Wasser wurde zur Stromerzeugung benötigt, da der Solarstrom um diese Jahreszeit in der Regel geringer ausfällt als sonst. Zudem konnten durch den niedrigen Wasserstand Kontrollen an Staumauer und Ablauf vorgenommen werden. Beim Ortsteil Aha wurde durch die Pegelabsenkung das alte Schulhaus wieder sichtbar. Im Juni 2014 hatte der Wasserstand wieder Normalhöhe erreicht.

Im März 2017 läuft die Nutzungsgenehmigung für das Schluchseewerk aus und muss beim Regierungspräsidium Freiburg neu beantragt werden. Dabei kommt es zu einem Konflikt mit der Gemeinde. Das Schluchseewerk möchte im Sommer den Wasserspiegel einen Meter mehr als bisher absenken können. Dadurch würde horizontal der Uferstreifen ca. zehn Meter breiter werden, was sich nachteilig für Angler, Segler und Badegäste auswirken würde.



Am Schluchsee







Die Kirchentüre

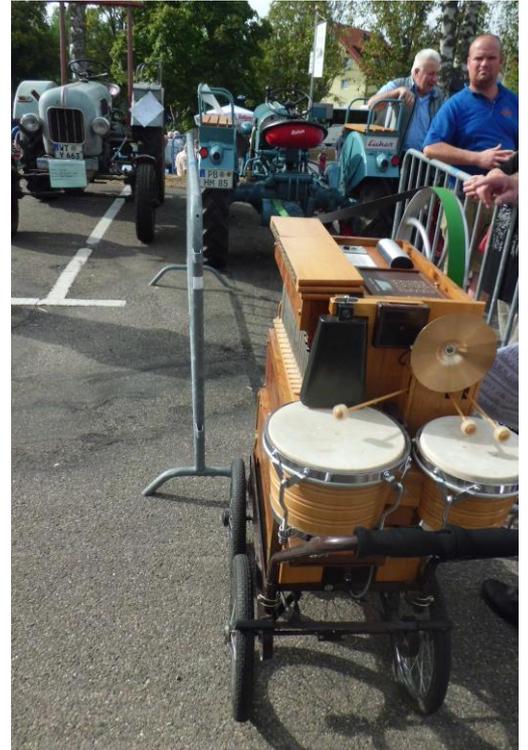


Der Festplatz
in Schluchsee





Man kann mit der Riemenscheibe eines
Eicher
auch eine Drehorgel antreiben



Sonntag, 04. September 2016

Campingplatz Schluchsee – Bonndorf im Schwarzwald – Mundelfingen - Gutmadingen

km: 46



Am Morgen fuhren wir zum Frühstück zum Festplatz. Es war recht gemütlich. Dann sahen wir zu, wie sich der Festplatz immer noch mehr füllte. Wir trafen einige Bekannte, Franz Voggenauer, der seinen Ersatzteilstand aufgebaut hatte, besonders freute ich mich über Heinrich Egger aus Wiedemannsdorf bei Oberstaufen, den ich schon vor ca. 25 Jahren kennengelernt habe, die Teilnehmer der Allgäufahrt 2009 haben ihn damals kennengelernt. Das Fest war hervorragend organisiert, Mitglieder, zum Teil von weit her, halfen mit, so z.B. auch Bulldogfreunde aus Aschau im Chiemgau. Wir sahen praktisch alle möglichen Schleppertypen, andere Fabrikate als Eicher waren aber die Ausnahme. Das Mittagessen

war preiswert und gut, eine Blaskapelle unterhielt uns. Am Nachmittag gab es eine Trachtenmodenschau. Wir hatten Glück, das Präsent (Rucksack und Reservekanister) bekamen wir bereits um 14.30 Uhr, so dass wir bald darauf nach Gutmadingen zu den Kramerfreunden starten konnten.







Bergbaueicher

Dieser Eicher (Baujahr 1956) mit Warcholowsky Motor ist eine absolute Rarität.

Es wurden nur ca. 50 Stück gebaut, um die damalige Importbeschränkung zu umgehen. Denn bis 1960 mussten die ausländischen Traktoren bis 40 PS mindestens zu 51 % aus heimischen Materialien bestehen, bzw. musste die Produktion zu mindestens 51 % „Made in Austria“ sein.





Der 1. Vorstand der
Eicher Freunde Schwarzwald e.V.
Norbert Fechtig

Hübsche Dirndl
mit Eicher Schürze



Mit Hans Kramer von der Vorstandschaft der Kramer Allesschaffer Freunde Gutmadigen hatte ich vorher Kontakt aufgenommen. Er hat uns angeboten, dass wir bei ihm im Hof übernachten können. Gegen 17.15 Uhr waren wir in Gutmadigen. Wir wurden sehr freundlich von unseren Gastgebern Renate und Hans Kramer aufgenommen. Sie haben im ehemaligen Schweinestall einen tollen Raum hergerichtet, in dem sie auch allerlei Feste feiern. Sie luden uns dort zu einer hervorragenden Brotzeit ein.

Dazu kamen noch Reinhard und Eva Huber vom Vorstandstrio sowie die Beisitzer Herbert und Rosa Bühler und Fritz Egle, den ich schon in technischen Angelegenheiten um Rat gefragt habe. Es wurde ein recht gemütliches Beisammensein.

In der Nacht schüttete es vom Himmel, was herunterfallen konnte. Am Morgen hörte es dann aber bald wieder auf zu regnen.



Montag, 05. September 2016

Gutmadingen – Geisingen – Tuttlingen – Meßkirch – Bad Schussenried – Memmingen – Ottobeuren – Obergünzburg – Unteregg

km: 188



Wir wollten an diesem Tag früh losfahren, da wir ja wieder eine weite Strecke vor uns hatten. So verabschiedeten wir uns von Hans Kramer um 7.30 Uhr und fuhren los. An einer Tankstelle in Tuttlingen hielten wir an, tankten und frühstückten. Weiter ging die Fahrt auf einer recht viel befahrenen Strecke. Soweit es möglich war, wichen wir auf Nebenstraßen aus. In Ottobeuren besuchten Anton und ich die Basilika, in der unser Eicherfreund Karl-Heinz König getauft worden ist. Die übrigen Teilnehmer fuhren weiter. So kamen wir zu verschiedenen Zeiten in Unteregg an. Die kürzeste Strecke von Ottobeuren über Markt Rettenbach war gesperrt, so dass wir einen Umweg über Obergünzburg machten. Es war aber eine herrliche, verkehrsarme Strecke. In Unteregg wurden wir von Willi Weikmann bereits empfangen. Er zeigte uns seine sehenswerte Sammlung von Traktoren, Autos und Motorrädern. Bald kam auch sein Sohn Josef hinzu.

Am 23. August 2009 waren wir in Unteregg und besichtigten die Fahrzeuge von der Familie Weikmann. Ich schrieb damals im Bericht: Zuerst besichtigten wir die Oldtimer und Gerätschaften von Willi Weikmann und seinem Sohn Josef, es war der reinste Wahnsinn, was wir dort alles sahen. Schade, dass wir nicht viele Fotos haben, da es in den Garagen zum Fotografieren zu dunkel war und der Blitz keine ausreichende Beleuchtung schaffte. Frau Weikmann sagte immer wieder, „wollt ihr noch etwas sehen“, und wir gingen wieder in einen anderen Raum. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus.

Wir wurden dann von Claudia Schaupp und ihrer Mutter Josefa begrüßt. Unsere Traktoren und Anhänger durften wir neben dem Feuerwehrhaus abstellen. Im Stall begrüßten wir noch Leonhard und Leo Schaupp, die erst noch ihre Arbeit erledigen mussten. Wir waren dann zur Brotzeit im Bauernhaus der Familie eingeladen. Bei so einer herzlichen Gastfreundschaft lässt es sich gut aushalten.

Christian Bauer verabschiedete sich nach der Brotzeit um noch heimzufahren. Er wollte am nächsten Tag noch mit dem Motorrad nach Jesolo fahren. Er berichtete, dass er in 5 ½ Stunden heimgefahren ist.

Die Donauversinkung (auch Donauversickerung) ist eine unterirdische unvollständige Flussanzapfung der Oberen Donau in dem Bereich, der touristisch zum Naturpark Obere Donau gehört. Zwischen Immendingen und Möhringen und bei Fridingen (Landkreis Tuttlingen) versinkt Wasser der Donau an verschiedenen Stellen flächig im Flussbett. Die Hauptversinkungsstelle liegt am Gewinn Brühl zwischen Immendingen und Möhringen, etwa bei Flusskilometer 2755.

Der Ausdruck Versinkung wird bevorzugt, weil das Wasser sich nicht im Erdreich verteilt (versickert), sondern in unterirdischen Hohlräumen abfließt.

Das versinkende Donauwasser verschwindet in einem Karstwassersystem der Wohlgeschichteten Kalk-Formation des Weißen Jura (ox2) und tritt in verschwammten, liegenden Bankkalken des Weißen Jura (ki 4) im rund zwölf Kilometer entfernten Aachtopf wieder aus. Es fließt sodann als Radolfzeller Aach bei Radolfzell in den Bodensee. Somit fließt ein Teil des Donauwassers auch in den Rhein. Diese geografische Situation ist eine markante Besonderheit der großen Europäischen Wasserscheide, die die Einzugsgebiete der Nordsee und des Schwarzen Meeres trennt.

Das Wasser fließt durch eine Vielzahl von kleinen bis sehr kleinen Rissen und Klüften ab; die Verkarstung befindet sich an diesen Stellen also noch in einem frühen Entwicklungsstadium. Das Höhlensystem bis zum Aachtopf, also die unterirdische Donau, ist dagegen vermutlich schon weit entwickelt. Das ergibt sich aus der engen Korrelation der Wassertemperaturen von Donau und Aachquelle, die eher auf einen unterirdischen Fluss als auf ein verästeltes Kluftsystem schließen lässt.

In den 1960er Jahren hat Jochen Hasenmayer vom Aachtopf aus die ersten 400 Meter einer großen, klammförmigen Quellhöhle, der Aachhöhle, entdeckt und erforscht. Seine Forschungen endeten an einer verschütteten Stelle, an der kein Weiterkommen mehr möglich war. Eine weitere Erforschung des Höhlensystems läuft seit den 1980ern im Rahmen einer Privatinitiative. Zu diesem Zweck wurde zwischenzeitlich eine Doline im Bergland zwischen Donau und Aachtopf erschlossen, die einen Zugang zu den wasserführenden Schichten ermöglicht.



Versinkungsstellen der Donau bei Immendingen
vollständig trocken

Bei Vollversinkung fällt das Bett der Donau



Schluckloch am südlichen Donauufer, an der Hauptversinkungsstelle unterhalb von Immendingen



An diesem Weiher
machten wir
Mittagspause









Dienstag, 06. September 2016

Unteregg – Germaringen – Denklingen – Wessobrunn – Weilheim – Seeshaupt –
Königsdorf – Geretsried – Sauerlach – Aying – Glonn - Pfaffing

km: 168



Wir waren auch zum Frühstück bei der Familie Schaupp eingeladen. Nach der Verabschiedung gingen wir noch zu Frau und Herrn Weikmann, um uns auch hier nochmals zu bedanken und zu verabschieden. Auch von Anton Wurmer verabschiedeten wir uns, er fuhr von Unteregg direkt heim nach Hausen im Landkreis Kelheim. Um ca. 18 Uhr rief er an, dass er gut heimgekommen ist.

Gegen 8.45 Uhr fuhren wir los. Es war eine herrliche, verkehrsarme Strecke. Um ca. 14 Uhr waren wir in Aying und ließen die Fahrt bei bester Stimmung im Biergarten nochmal Revue passieren. Gegen 16.30 Uhr war ich daheim. Sepp Unterforsthuber fuhr von Pfaffing aus weiter und heim nach Kraiburg.



Eine herrliche Fahrt fand ihren Abschluss. Dieses Mal war insbesondere Schluchsee das Ziel der Fahrt, wir fuhren größere Tagesetappen. Trotzdem konnten wir landschaftlich herrliche Gegenden genießen.